

Est. A = 16706

730.

# Robert der Teufel.

Oper in fünf Aufzügen,

von

Theodor Hell.

1. Ruklyu (Hilfs)

Raamatkogu

182 400

Musik von Meyerbeer.



(Zweite Auflage.)

**Higa,**

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1839.

## P e r s o n e n.

Der König von Sicilien.

Robert, Herzog der Normandie.

Bertram, sein Freund.

Raimbaut, Landmann aus der Normandie.

Aliberti, Zeremonienmeister.

Isabella, Prinzessin von Sicilien.

Alice, Landmädchen aus der Normandie.

Ein Waffen=Herold.

Ritter und Große.

Damen.

Pagen.

Bräute.

Ermitten.

Bauern und Bäuerinnen.

Sicilianische Soldaten.

Knappen. Sallmeister.

Volk. Furien.

Scene: S i c i l i e n.

Tartu Ülikooli  
Raamatukogu

6 3092 7213

# Erster Aufzug.

---

## Szene 1.

Robert. Bertram. Ritter. Knappen.  
Stallmeister.

Chor der Ritter. Gießt voll zum Rand die Becher  
Von diesem Feuerwein,  
Und laßt der Sorgen Brecher  
Den Rausch der Lust dann sein.  
Der Freud' uns zu ergeben,  
Sei unser Lebensplan,  
Der Wein, das Spiel, die Schönen,  
Sie lieb' ich nur fortan.

Erster Ritter. Zahlreich ist sein Gefolg! Wie voll  
Glanz seine Waffen.

Zweiter Ritter. Wer ist der Fremde nur? Dieser  
Fürst wie es scheint,  
Dessen Zeltreih' dort den Schmuck  
Aller Länder fast in sich vereint.

Dritter Ritter. Was führt ihn nach Sicilien?

Zweiter Ritter. Sicher, ist er gekommen,  
Um beim Turnier sich gleich uns,  
Mit Messina's muthigen Kämpen zu messen.

Robert. Ihr Ritter seid begrüßt,  
Euer Wohl bring' ich aus.

Die Ritter. Habt Dank, Herr Ritter, Dank.  
Allg. Chor. Der Freud' uns zu ergeben, u. s. w.

## S c e n e 2.

V o r i g e. R a i m b a u t.

Zweiter Ritter.

Ha! seht da den Troubadour, den Pilger reich an Klang,  
 Der, wenn es euch gefällt, durch fröhlichen Gesang  
 Bei dem Mahl euch erfreu'n, mit seinen Liedern könnte.  
 Er kommt eben aus Frankreich, ja, aus der Normandie.

Robert. Wie? Aus der Normandie?

Bertram. Eurer Heimath voll Undank!

Robert. Komm näher. — Nimm, singe uns ein  
 Lied.

Raimbaut. Da wollt die grause Mähr ihr ohne  
 Zweifel,  
 Von unserm jungen Herzog, von Robert  
 dem Teufel.

Alle. Robert dem Teufel!

Raimb. Dem saubern Lügenichts, mit Luzifer  
 verwandt,  
 Der wegen seiner Unthat aus dem Lande  
 verbannt.

Robert. (zieht seinen Dolch.)

Bertram (leise.) Denkt doch an euch!

Robert. So singe!

Alle. Aufgepaßt, fein gespannt!

Raimb. Die Normandie vordem beherrschte,  
 Ein Fürst voll Tapferkeit, Kraft und Muth.  
 Doch seine schöne Tochter Bertha  
 Verachtet streng der Liebe Gluth.  
 Da kam an den Hof ihres Vaters  
 Einst ein Fürst, von niemand gekannt,  
 Und Bertha, bis dahin so spröde,  
 Hat schnell ihr Herz ihm zugewandt.  
 Grausamer Trug! Unsel'ger Wahnsinn!  
 Denn jener Fürst — wißt ihr, wer's war?

Chor. So sprich, wer's war!

Raimb. Nun denn es war ein Sohn der Hölle,  
 Auf Normanns Wort — der Teufel gar.

Chor. Der Teufel gar!  
 Wahrhaftig wahr?

- Raimb. Wahrhaftig wahr!
- Chor. Der Spaß ist gut, man muß drob lachen! —  
Der Teufel gar! — ganz und gar!
- Raimb. Aus dieser Eh' voll Höllengrausen  
Kommt ein Sohn, das Schrecken rings  
im Land,  
Robert — Robert — der Sohn des Teufels,  
Wie er nach ihm schon wird genannt.  
Unheil bringt er in alle Häuser,  
Im Turnier die Männer er schlägt.  
Entführet die Frauen, entführet die Töchter,  
Und wo er nur zeigt sich und regt,  
Entfliehet schnell, ihr jungen Mädchen!  
Es ist Robert! mit Haut und Haar  
Gleicht er seinem theuren Herrn Vater,  
Und ist, wie der, der Teufel gar.
- Chor. Der Spaß ist gut &c.
- Robert. Mein, zu viel, den Verwegnen bringt ei-  
lig in Haft —  
Ich bin Robert!
- Alle (weichen zurück.) Robert!
- Raimb. Barmherzigkeit! Ach! habt doch nur Mit-  
leid!  
Verzeiht mir, gnäd'ger Herr!
- Robert. Verzeihen? Eine Stunde, da magst du  
beten,  
Und dann — hängt den Ruchlosen auf.
- Raimb. Gnade! Gnade! Habt doch Erbarmen!  
Ich komme aus der Normandie  
Mit meiner Braut, der armen,  
Wir wurden Beide gleich,  
Mit einer frommen Botschaft hieher ge-  
sendet an euch.
- Robert. Mit deiner Braut? — Geduld! Geduld!  
Sie ist wohl jung und schön?  
Ich bin den Schönen hold!  
Aus Mitleid für die Braut,  
Sollst du der Strafe noch entgehen;  
Doch sie gehört nun mein,

- Mich verlangt, sie zu seh'n,  
 Ja, auch euch soll ihr Anblick laben.  
 Alle. Sehr schön.  
 Raimb. O, wehe mir!  
 Robert. Du schweigst Basall, erkennest meine Gaben,  
 Und wagst nicht einer Klage laut!  
 Knappen auf, schenkt ein  
 Den Wein!  
 Den Wein, das Spiel, die Schönen,  
 Sie lieb' ich nur fortan.  
 Alle. Wein und Spiel, Lebensplan!

### Scene 3.

- Vorige. Alice. Pagen.  
 Alice. Habt Erbarmen! Laßt mich los! Wohin  
 nur führt ihr mich?  
 Chor d. Ritter. Welch schönes Kind! Welch hols  
 des Mädchen!  
 Alice. Gnade! O Gott! Hört doch mein Fleh'n!  
 Chor d. Ritter. Nein, nein, wir müssen ihn bes  
 strafet seh'n.  
 Mitleid nicht für eure Tathen,  
 Die reizender nur euch verklären.  
 Es kann hier Gnade nicht gescheh'n.  
 Robert. Was hör' ich? seh ich recht? Bist du es  
 Alice?  
 Alice. Ach! gnäd'ger Herr! Beschützt mich ge  
 gen sie.  
 Robert. Haltet ein! Es ist Alice! Kein Vergeh'n  
 darf hier walten:  
 Dieselbe Brust hat Beide uns genährt.  
 Vergessen werd' ich's nie.  
 Chor d. Ritter. Versprechen muß man halten.  
 Vergaßet ihr denn ganz den heitern Le  
 bensplan?  
 Den Wein, das Spiel, die Schönen,  
 Sie lieb' ich nur fortan!

Robert. Mein, ich werde sie vertheidigen:  
 Drum zügelst euer Wort.  
 Weh dem, der sie beleidigt.  
 Ihn trifft der Tod sofort.

Chor d. Ritter. So laßt uns geh'n! nicht unflug  
 handeln!  
 Erreget nicht umsonst den Streit!  
 Entfernen wir uns ohne Zaudern,  
 Wir kehren wohl zurück noch heut.

Robert. Fürchtet jetzt meinen Zorn!  
 Gehorchet mir sogleich!  
 Entfernet euch nun ohne Zaudern,  
 Denn mein Arm trifft sonst hart auf euch.

#### Scene 4.

Robert. Alice.

Alice. O, mein Fürst! o, mein Herr!

Robert. Kenn mich deinen Bruder.  
 Verbannt durch mein bethörtes Volk,  
 Irr' ich von Schmerz gequält,  
 Heimathlos in der Fremde.  
 In der Schlacht suchte ich vergebens mir  
 den Tod.  
 Der Liebe süßes Glück das mir zu lä-  
 cheln schien,  
 Hat mein Elend vollendet.  
 Doch du — hier bei Palermo — was kann  
 hieher dich führen?

Alice. Mich führet die Pflicht nur hieher.  
 Mit meinem Bräutigam zog ich aus nie-  
 derer Hütte,  
 Schob die Vermählung auf, unsrer Liebe  
 Verein.

Robert. Warum?

Alice. Um eurer Mutter Auftrag zu erfüllen.

Robert. Wie? Meiner theuren Mutter! o rede!  
 Wenn sie es wünscht, will ich unverweilt  
 zu ihr eilen.

Alice. Niemals mehr könnt ihr sie wieder seh'n,  
Nie mehr hören.

Robert. O, Gott!

Alice. Sie ist nicht mehr! —

Robert. Wie! — o Mutter! — meine Mutter! —  
Welch' ein Schmerz!

Alice. Geh! so sagte sie, geh, zaud're nicht,  
Sage dem Sohne, der mich, ach! verlassen,  
Daß ich im Tod' noch seiner denke,  
Ob mir dieses Herz jetzt auch bricht.  
Mildre ihm seinen Schmerz, sein Bangen.  
Ihm ist noch ein Schutz ja verlieh'n,  
Denn dort bei Gott, wie hier auf Erden,  
Fleht seine Mutter ja für ihn.

Sag' ihm, daß des Abgrundes Qual,  
Abwärts ihn drängt, tief ins Verderben,  
Sei du sein Engel, arme Alice:

Nur zwischen euch hat er die Wahl.  
Möcht' er doch des Gottes Zürnen sühnen,  
Der mir meine Sünden verzieh'n;  
Und zu dem Lichte schwingen die Seele,  
Wo seine Mutter fleht für ihn.

Robert. Und ich könnt' ihr Aug' nicht schließen!

Alice. Mir anvertraut hat sie hier ihren letzten  
Willen,

„Dereinst“ — so sagte sie — „wenn dessen  
werth er ist,

Les' Robert diese Schrift.“

Robert. Nein, das bin ich noch nicht! —

Streng muß ich mit mir rechten. —

Dereinst — Erhalte mir dieses theure  
Vermächtniß! —

Alles stürmt auf mich ein! Verdammt  
zum Unglück näh'r' ich  
Die Qualen unglücklicher Liebe im Herzen.

Alice. Ich weiß, daß Isabellens Herz euch rührt.

Robert. Erfahr' all' meine Pein!

Ich habe jüngst von Eifersucht entbrannt,

Der Fürstin Zorn gereizt, und bin verbannt

Aus ihrer theuren Nähe.

Alice. Weh euch! Sie aber ist gewiß  
Dem frühern Schwure treu geblieben.

Robert. Wie überzeug' ich mich?

Alice. Ihr müßt sie selbst befragen, — an sie  
schreiben.

Robert. Wenn du glaubst; doch sprich, — wer  
überbringt?

Alice. Ich! Die Mittel finden sich,  
Wenn man die Pflicht mit Lieb' erfüllt.

Robert. O du, mein Rettungselig, wie soll ich  
nach Verdienst  
Dir so viel Güte lohnen?

Alice. Ihr könnt es ohne Mühe;  
Des armen Raimbaut Liebe blieb euch  
nicht unbekannt,  
Erlaubt, daß ein Priester noch heut,  
Dort am Fels der heiligen Ircke,  
Auf ewig mich mit ihm vereint.

Robert. Wohl es sei — Doch — Geh! —

### Scene 5.

Vorige. Bertram.

Alice. Ha! (leise zu Robert.)  
Wer ist denn dort das finstre Wesen?

Robert. Der Ritter Bertram ist's, mein alter treu-  
ster Freund.  
Was sieh'st du so ihn an, erschrocken, wie  
es scheint.

Alice. Weil — weil ich — in unserm Dorfe — ein  
schönes Altar-Bildniß sah,  
Erzengel Michael, der den Satan besiegt —  
Und mich dünkt —

Robert. Weiter nur — Was kannst du befürchten?

Alice. Daß er gleiche —

Robert. Dem Erzengel? —

Alice. Nein, o nein! — dem Bösen!

Robert. Welche Verblendung — geh' — laß uns  
allein! (Alice ab.)

### Scene 6.

Robert. Bertram.

Bertr. Vortrefflich! deine neue Eroberung ist sein  
schon vertraut.

Robert. Dank sprach aus ihrem Herzen.

Bertr. Ha! das soll man nun glauben! Jeder Un-  
dankbare spricht so.

Robert. O Schweige Freund, dein Wirken läßt Un-  
heil mich ahnen.

In Zweifeln schwankt mein Herz,  
Oft lenkts zum Guten mich;  
Und eben jetzt fühl' ich die Macht reiner  
Eugend.

Doch öfters lenkts zum Bösen mich,  
Und du pflegst sorgsam stets des Lasters  
Keim in mir.

Bertr. Was sagst du? Welcher Wahnsinn! Wie?  
Du könntest die Absicht verkennen des  
Freundes?

Du zweifeltest an mir?

Robert. Nun, so gieb mir hinfort weise Lehren allein.

Bertr. Meinetwegen. — Und hör:

Den Verdruß zu verjagen,

Komm zu diesen Rittern mit mir:

Versuch's im Würfelspiel, nimm Theil an  
ihrem Zechen,

Wir bedürfen jetzt Geld, sie mögen es uns  
leih'n.

Robert. Ja, dieser Rath ist gut.

### Scene 7.

Vorige. Die Ritter.

Bertr. Der Normandie Gebieter

Will theilen eure Lustbarkeit.

Robert. Beim Turnier seh'n wir uns dann später,  
wenn es Zeit,  
Doch beim Spiel kämpf' ich jetzt euch  
nieder.

Die Ritter. So viele Güte weckt in uns den Dank  
auch wieder:  
Laßt seh'n, was uns der Zufall für Ent-  
scheidung beut.

Robert. So fangt denn an: und laßt von Sici-  
liens Port,  
Uns wiederholen hier das lebenskluge  
Wort.

Nun, o Glück, auf deine Laune,  
Setz ich jetzt mein Lebensloos.  
Sei d'rum hold dem was ich wünsche,  
Und wohn' in des Bechers Schoos.  
Gold ist eine Chimäre,  
Versteht's zu brauchen fein:  
Das wahre Glück auf Erden —  
Ist das Vergnügen und Freude allein.

Aliberti. Nun, o Glück auf deine Laune,  
Setzt er jetzt sein Lebensloos;  
Sei d'rum hold dem was er wünschet,  
Und wohne in des Bechers Schoos.

Chor. Nun, o Glück, auf deine Laune ic.

Bertr. Ob Glück du auch mich höhnest,  
Ich troge deiner Wuth.  
Dies hier, (trinkt) auf deine Launen,  
Ich lache im fröhlichen Muth.

Robert. Schlecht gemacht! — Nun, Revanche! —  
Wohlan! 100 Piaster.

Erster Spieler. So würfelt denn.

Robert. Bierzehn! diesmal doch sollt ich glauben,  
Wird den Gewinn man mir wohl nicht  
mehr rauben. —

Wahrhaftig! — ja! — fürwahr! — Verlo-  
ren! Welch Geschick!

Bertr. Was thuts?! Verdoppelt nur.

Robert. Nun denn! Zweihundert Piaster!

Bertr. Das ist noch nicht genug. — 500.

Spieler. 500! — Wir halten sie.

Bertr. So muß man bei dem Spiel ersetzen die  
Verluste.

Sicher ist der Gewinn.

Robert. Glaubst du?

Ha! ha, verdammt! dies auch hin!

Bertr. Beruh'ge dich!

Und mach's wie ich.

Nur frisch gewagt!

Hast's ja gesagt:

Das Gold ist nur das Mittel;

Versteht's zu brauchen fein:

Das wahre Glück auf Erden

Ist nur die Lust allein.

Spieler. Das Gold 2c. 2c.

Robert. So werd' ich das Schicksal denn zwingen,  
Sich zu schämen des Unrechts an mir;  
Gegen euch all' will ich noch hier  
Zum Spiel meinen Schmuck und mein  
Silberzeug bringen.

Spieler. All' euern Schmuck — und das Silber-  
geschirr!

Das sind recht gern zufrieden wir.

Wir haben ihn!

Bertr. Er hat ganz recht; wozu nutzt auf der  
Reise,  
Ob man auf Silber, auf Holz auch wohl  
speise!

Robert. Weh mir! Wir sind verloren!

Bertr. Mein Freund, beruh'ge dich 2c. 2c.

Robert. Und meine Rosse — und meine Waffen!  
Dies ist — das letzte, was mir übrig blieb.  
Und ich setzt' es jetzt d'ran.

Bertr. Du thust ganz recht — das Schicksal, das  
jetzt dich verfolgte,  
Harr't nur des Augenblicks, dann hat's  
dich wieder lieb.

Robert (wirft.) Fünfzehn!

Erster Spieler. Fünfzehn auch!

Robert. Sechszehn!

- Vertr. Sieh, das Glück lächelt sehr!  
(Erster Spieler wirft.)
- Robert. Achtzehn! — Weh mir! — mein Gut da-  
hin!
- Chor. 18! — Er hat nichts mehr.
- Robert. Und dich, ach! muß ich ziehen,  
D Freund, in das grause Geschick! —  
Die Waffen, Kasse, sind leider nicht mehr  
mein.  
Geh, übergieb sie denn — ich steh' allein!  
Ha, Schmach ohne Ziel,  
Ein Höllengeschick,  
Es raubt jedes Glück,  
Es verfolget mich Armen,  
Ha! scheut meine Wuth,  
Ich räche mit Blut  
Den Frevel an euch,  
Noch gewiß ohn' Erbarmen.
- Spieler. Seht nur! Er fluchet! er höhnet!  
Er schäumt vor Wuth!  
Es siedet sein Blut.  
Der Wurf war nicht gut.  
D maßiget, Herr!  
Die thörigte Gluth!  
Sonst fürchtet meine Wuth,  
Die Blut nur versühnet.
- Vertr. Beruh'ge dich,  
Und mach's wie ich, u. s. w.

## Zweiter Aufzug.

### Scene 1.

Isabella (allein.)

Mir verhaßt ist der Prunk, dessen Glanz mich umgiebt!  
Nur Feste, Lustbarkeit, ach! und doch nirgends Glück!

Mein Vater wird befehlen;  
Bestimmen meine Hand! — unseliges Geschick!  
Und ich kann auf den Mann,  
Den so heiß ich geliebt, nicht mehr zählen!

Umsonst mein Hoffen,  
Glücklich zu werden,  
Freuden auf Erden,  
Liebesgenuß  
Ewig ich meiden muß.

Alles mein Sehnen,  
Hoffendes Wähnen,  
Ist hingeschwunden  
Wie Lenzesfuß.

## Scene 2.

Isabella. Alice. Mädchen.

Chor d. Mädchen. Nah'n wir uns ohne Furcht!  
Schenke dem Leiden  
Beistand und Hülfe;  
Wohlthat zu spenden,  
Strebt ja dein Herz.

Alice. Gott! wag' ich es?  
Doch die Damen, sagt man,  
Ja selbst die Fürstentöchter,  
Sie nehmen manchmal gütigst die Bitt-  
schriften an.  
Sei's versucht!

Isabella. Gott! Was seh' ich?  
Dies von Robert! — Täuscht mein Auge  
mich nicht?  
Geliebter meiner Seele!  
D komm! Mein Herz ist tief ergriffen.  
Das Unglück, nie vergebens  
Fleht es an dieses Herz.  
(Für sich.) Welch Glück ist mir gegeben!  
Robert! komm! du mein Leben!

Alice und Chor der Mädchen.  
 Welch schönes Ziel des Strebens!  
 Dein Herz ist tief ergriffen.  
 Es steht das Unglück nicht vergebens  
 An dieses Herz.

### Scene 3.

Isabella. Robert.

Isabella. Euch seh' ich wieder?

Robert. Hört mich, gü'tge Fürstin,  
 Laßt Vergebung mich hoffen; Liebe wird —

Isabella. Vergeben wird dies allzuschwache Herz,  
 Von Liebe aber wagt mir nie zu sprechen.  
 Wenn ihr voll Muth gekämpft in jenen  
 Schranken,

Dort ist meine Hand des Siegers Preis.

Robert. Weh' mir, ein tückisch Spiel hat mir die  
 Waffen,

Hat alles mir geraubt.

Isabella. Mißtraut dem Glück der Liebe nie,  
 Selbst der gekränkten nicht,

Sie beut euch Waffen jetzt zum Kampf.

Robert. O Himmel! bewährt durch eure Hand.

Isabella. Hört ihr den Ruf? er fordert euch zum  
 Kampf. (ab)

Robert. Er ruft zum Siege!

### Scene 4.

Robert. Bertram. Prinz von Granada.  
 Waffenherold.

Robert. Ja! in dem Waffenspiel, wo Tapferkeit  
 entscheidet,

Besieg' den Gegner ich.

Bertr. (für sich.) Wenn ich's erlaubte, ja!

Robert. Möchte bald es sich fügen, daß kühlend  
 meine Rache,

Ich ihn im ersten Kampf, Aug' in Aug'  
 ihn allein —

Wen suchst du hier?

Herold. An dich Robert von Normandie,  
Schickt diesen Feldaufruf, Granada's Fürst  
durch mich,  
Und fordert so zum Kampfe dich,  
Nicht im Turnier zum Spiel, auf Leben  
oder Tod!

Robert (freudig.) O, mein Wunsch ist erfüllet! Sein  
Verderben beschlossen;  
Er fordert mich zum Kampfe! Ich folg'  
dem Aufgebot!

Herold. Komm, in dem nahen Wald wirst du be-  
reits ihn finden.

Robert. Und sein Grab er oder ich! (Durch d. W.  
mit dem Herold ab.)

### Scene 5.

Isabella. König. Bertram. Alice. Raim-  
baut. Ritter u.

Chor d. Volks. Komm herbei sie zu geleiten,  
Treues Volk, von allen Seiten,  
Feiere ihre Trefflichkeit.  
Nimm die Huld'gung unsrer Liebe,  
O, daß Vorbild sie dir bliebe  
Einer nahen, frohen Zeit.  
Möge stets nach unserm Flehen,  
Segen dir zur Seite stehen,  
Die stets zum Segnen bereit.

Herold. Wenn alle Ritter jetzt ihren Damen zu  
Ehren,  
In das Turnier geh'n, zum männlichen  
Streit,  
Dem Prinzen von Granada mögst dann  
auch du gewähren,  
Daß deine Hand die Waffe beut.

Bertr. (für sich.) Ha! ich siege! Er schon hier!  
Und Robert, dort zurück im dicken Wald  
gehalten!

Robert, den ein Blendwerk täuscht,  
Sucht umsonst den Rival, beschützt von  
meinem Walten.

- Stallmeist. Zinken ertönt! dem Ketter gebt die Ehre,  
 Dessen Panier zum Stern wir erwählt.  
 Zinken ertönt; zum Kampfe ihn haben  
 Amor und Mars den Arm gestählt.
- Alice (b. S.) Mein junger Herr, er kommt noch nicht,  
 Jetzt wo sich der Kampfplatz ihm öffnet,  
 Warum versäümet er seine Pflicht?
- Raimb. Verzweifeln muß mandeshalb noch nicht. —  
 Allein bedenk', daß uns hin zur Kapelle  
 Ruft eine süß're Pflicht.
- Vertr. (b. S.) Robert kommt sicher nicht.
- Chor. Hört die Trometen, es rufet die Ehre!  
 Ritter, den Arm bewaffnet euch!  
 Nur für den Ruhm, für seine Dame,  
 Führt jeder kühn des Schwerdtes Streich.  
 (Trompetenstoß außerhalb.)
- Waffenherold (hinter der Scene.) Des Kampfes  
 Signal rufet euch!
- Chor. (a. d. Bühne.) Ha!
- Isab. Dies ist zum Turnier das Signal!  
 Auf zu den Waffen, Ritter!  
 Kriegstrometen erschallen  
 Weit durch's Morgenroth.  
 Wo die Banner jetzt wallen  
 Siebt's nur Sieg oder Tod.  
 (b. S.) Ehre ruft durch das Erz;  
 O Robert, sie treffen dein Herz!
- Chor. Kriegstrometen erschallen, u. s. w.
- Isab. Die Zinken rufen; auf, Ritterschaar!  
 Die Hand an Lanz' und Schwerdt.  
 Für seine Dame und Ruhm nur kämpfet  
 Der Rittersmann mit Stolz und Lust.
- Chor. Die Zinken rufen.  
 Die Hand an Lanz' und Schwerdt!  
 Für Ruhm nur kämpfet!
- Isab. (für sich.) O, wie mir das Herz erbebet!  
 Mein, Robert schaut nicht mein Blick!  
 Liebe ruft ihn zum Kampfe,  
 Welche Macht hält ihn zurück.

# D r i t t e r   A u f z u g .

## S c e n e 1 .

Bertram. Raimbaut.

Raimb. Zum Stelldichein ist dies die rechte Spur.

Bertr. Ist dieses nicht der fremde Troubadour —

Raimb. Den der gestrenge Herr wollte hängen heut lassen?

Bertr. Stets nur halb thut er, was zu thun er doch beschließt. —

Und was willst du?

Raimb. Alicen hier erpassen,  
Die noch heute mein Weibchen nun ist.  
Alice die nichts hat, und ich beinah noch minder,

Sonst wohl wären wir ein Paar der glücklichsten Kinder.

Bertr. Wenn's weiter nichts ist? — da! — nimm!

Raimb. Ist's denn wahr? — Element!

Das ist Gold!

Bertr. Das ist's also was man glücklich nennt!  
Macht's wohl so auch, wenn ich will.

Raimb. (mit kom. Rührung.) Bertr. (mit höh. Mitleid.)

Ah welche Großmuth!      Meine Großmuth!

Das muß ich loben!      Mich noch loben!

Das nenn' ich Proben.      Nur erproben.

Bin ganz bekehrt!      Durch Gold bethört,

Hoch er geehrt!      Wie sich's gehört,

Ihm sey geweiht      Wollt' ich ihn heut.

Treuer Gehorsam,      Menschliche Schwäche,

Dankbare Folge      Wie schnell dich firrt,

Für eine solche      Verlockt, verwirrt,

Wohlthätigkeit.      Wohlthätigkeit.

Bertr. Heut' also wirst du noch verbunden?

Raimb. Ja, lieber Herr!

Bertr. O, wie so albern!

- Kaimb. Wie denn? so albern?  
 Die allerschönste hab' ich gefunden.
- Bertr. Wenn wie du ich wär', wartete ich,  
 Wählte dann, wen ich wollte für mich.
- Kaimb. Ihr wähltet dann?  
 Bertr. Ganz sicherlich.  
 Du bist jetzt reich, und ich will wetten,  
 Die Mädchen all' in Dorf und Städten,  
 Sie streiten nunmehr sich um dich.
- Kaimb. Das glaubet ihr?  
 Bertr. Das glaube ich.
- Kaimb. Ja, ja, solch' ein Großer verstehet  
 Sich besser darauf wohl als ich.
- Bertr. In dem Unbestand nur ist das Leben.
- Kaimb. In dem Unbestand nur ist das Leben,  
 Bertr. Er allein nur gewähret uns Glück.
- Kaimb. Er allein nur gewähret uns Glück.  
 Bertr. Lust und Scherz; lass' nur dich umschweben,  
 Ihnen nur weih' der Liebe Blick.
- Kaimb. Alles könnt' ich mir — alles vergönnen.  
 Bertr. (lächelnd.) Ha! Jeder Fehltritt ist nur Scherz,  
 Man hat ja für der Reue Schmerz  
 Noch Zeit — (lachend) wenn nicht mehr  
 sündigen wir können.
- Kaimb. Diese Lehre behagt mir sehr,  
 Den lieben Freunden will ich denn, um  
 besser nachzudenken,  
 Als guten Anfang flugs zu trinken schenken.
- Bertr. Erinken! — Recht gut! dadurch lernst du  
 noch vieles mehr.
- Kaimb. Ach welche Großmuth u. s. w. (ab.)

## Scene 2.

B e r t r a m (allein.)

Wieder einer nun mein! Er ward glorreich erworben.  
 Freuen soll sich die Hölle daran!  
 Und ich lache der Qual, daß er ewig verdorben.  
 Da doch im Augenblick die Rächer selbst mir nah'n.

Gefallner Engel! Gott! — Mein Oberherr! Welch  
 Wehen!

Es ist da! — was mein harr't! — das Geschrei  
 hör' ich schon.

Ihres Jubels der Hölle! — Wie sie tobend sich heben,  
 Der Qual vergessend, um jenen nächtlichen Thron.

Chor der Dämonen (in der Hölle.)

Dämonen! Phantome,  
 Den Himmel verlacht,  
 Im düstern Dome,  
 Durchschwelget die Nacht.

Bertr. O, mein Sohn! o für dich,  
 Der mir der Güter höchstes,  
 Trozte ich schon dem Himmel,  
 Trozte der Hölle ich.

Chor d. D. Ruhm dem Meister, der uns leite,  
 In dem Tanz voraus uns schreite.

Bertr. Für den Ruhm der entwichen,  
 Den Glanz der mir verblichen,  
 Warst nur mir Trost ja du,  
 Nur durch dich fühlt' ich Ruh.

### Scene 3.

Alice (allein.)

Raimbaut! Raimbaut! an dem einsamen Orte  
 Siebt nur Echo mir Antwort, und ich nahe mich bang.  
 Hier warten läßt er mich schon so lang —  
 Und ich bin noch seine Braut! fast wird mir bang! —  
 Eh' ich die Normandie verlassen,  
 Sagt' mir ein alter Klausner dort:  
 Einst wird ein wackerer Mann dich umfassen,  
 Treu dich dann lieben immerfort.  
 Nun, ach! ich warte schon.  
 O Patronin der armen Mädchen,  
 Patronin du der treuen Liebe,  
 Die du Hülfe verleihst in Noth,  
 Sieb uns doch auch das liebe Brodt;  
 Das Sonnenlicht, so schnell verdunkelt sich's!

Woher der Lärm, der die Brust mir durchdringet?  
Welch ein Sturm, weh mir! er heulend — mit sich  
bringet! —

Nein! o nein! es ist nichts! Gott sei Dank, nichts! —

Raimbaut sprach einst: mein süßes Leben,  
O, meine Treue bleibt ewig fest!

Ach, wer weiß, bei welch' anderem Mädchen

Jetzt dasselbe er hören läßt.

Und ich — ich warte noch!

O Patronin u. s. w.

O Gott! Welch ein Getöse

Vor Angst erbebt die Seele!

Die Erde zittert unter mir!

Hinweg! — Ach! was für Stimmen hier?

Unsichtbarer Chor.

Robert! Robert!

Alice.

Seinen Namen sie schreien!

Welcher Schrecken mag vielleicht ihn bedräuen?

Von hier aus kann man, glaube ich,

In die Schlucht hinabsehen.

Großer Gott! der Blitz zuckt!

Welche Angst!

Vorwärts denn? — Mein Gott beschütze mich!

Du, der des schwachen Kindes, du, der des armen  
Mädchens

Schon oft zu seinem Werkzeug bedient allmächtig sich,  
Mein Gott beschütze mich! (sinkt in Ohnmacht.)

#### Scene 4.

Alice. Bertram.

Bertr. Das Urtheil ist gefällt! — Der Spruch —  
unwiderruflich!

Ich verlier' ihn für immer, man entreißt  
ihn von mir,

Giebt er sich nicht mir ganz nun ewig für  
und für —

Und dies noch heute.

Alice (erwacht.) Mitternacht! — Ach! verloren!

- Bertr. Wer sprach denn hier? — Wer ist zuge-  
 gegen hier?  
 Wer las denn so mir die Gedanken?  
 Ha! seht einmal, die süße, holde Braut!  
 du, Alice?  
 Warum denn gesenkten Auges?  
 Alice. Ach! meine Kniee wanken!  
 Bertr. Nun, Alice! Was ist dir?  
 Komm! komm hieher. Was vernahmst du  
 denn da?  
 Hörtest du? hast du verstanden?  
 Alice. Wer? ich? — Nichts! — nichts!  
 Bertr. Nichts?! — Triumph nun errungen!  
 Hat Angst dich bezwungen,  
 Gib trotz deines Sträubens  
 Sie doch dich mir Preis.  
 Alice. Ich zittere, ich bebe!  
 Vor des Bösen Stimme,  
 Seinem finstern Grimme,  
 Starrt das Blut zu Eis.  
 Bertr. So nah' dich denn, und lass' den süßen Reiz —  
 Alice. Entferne dich! Entflieh!  
 Bertr. Ja! du kennst mich! sieh!  
 Dein Auge drang in des grausen Geheim-  
 nisses Schrecken,  
 Das kein Sterblicher weiß, und wolltest  
 du's entdecken  
 An irgend einen, wär's auch sicherlich  
 dein Tod.  
 Alice. Der Himmel ist mit mir: ich trotz' dei-  
 nem Zorne!  
 Bertr. Erst stirbst du, dann dein Bräutigam.  
 Alice. O Gott!  
 Bertr. Dann auch dein Vater!  
 Und so wer nur noch dein.  
 Du hast's gewollt, du zarte Blume,  
 Wardst durch Jugend mir zum Eigenthume,  
 Und bist fortan völlig nun mein.  
 Also, du sahst nichts?  
 Alice. Nein, Nichts! (bei Seite.) Ha Robert!

Vertr. Bedenk' es wohl, du weißt, was ihn bedroht;  
Er naht sich selbst; drum schweig'! wo  
nicht, der Tod!

### Scene 5.

Robert. Alice. Bertram.

Alice. Unseliger Augenblick voll Bangen!  
Er ist versenkt in tiefen Schmerz;  
Geheimen Grauen hat sein Herz  
Wohl unwillkürlich schon umfangen;  
Und vor Gefahr, die ihn umflieht,  
Kann, ach, ich ihn warnen jetzt nicht.

Vertr. Unseliger Augenblick voll Bangen!  
Benutzen muß ich seinen Schmerz;  
Doch fühl' ich nicht mein schwaches Herz  
Jetzt unwillkürlich selbst befangen?  
Von Gefahr, die ihn mit Macht umflieht,  
Befrei'n kann selbst die Hölle ihn jetzt nicht.

Robert. Mein Stern ist mir in Nacht vergangen,  
Ich überlass' mich meinem Schmerz.  
Weshalb nur fühlt von Graun mein Herz  
Sich unwillkürlich doch befangen?  
Freundschaft nur, die mich sanft umflieht,  
Läßt noch allein mich sterben nicht.

Alice. Nein! ich trotz' der Gefahr!  
Hört mich!

Robert. Nun, so sprich!

Vertr. Geh' dort hinaus im Stillen,  
Um deines Bräutigams, deines Vaters  
willen.

Alice. Nein — ich kann es nicht!  
Hinweg! — ob auch das Herz mir bricht.  
(eilt ab.)

### Scene 6.

Robert. Bertram.

Robert. Was ist ihr denn?

Vertr. Wer weiß — die Lieb' — und eifersüchtig  
Dieser theure Raimbaut — der wohl so et-  
was flüchtig —

Robert. Sprich denn! wir sind allein! Verloren  
und entehrt —

Ruht auf dir mein Vertrau'n! Wohlan,  
bewähr' es nun.

Bertr. Meinen Schwur halt ich dir. — Man will  
uns Fallen stellen. —

Hülle deinen Muth in Nacht! —

Es störte, durch Kunst der Höllen,  
Dein Nebenbuhler das was ich mir erdacht.

Die Dämonische Macht

Rief er, ihm beizustehen.

Robert. Was dann zu thun?

Bertr. Denselben Weg zu gehen.

Thun wie er —

Robert. Aber wie? Sieht's verborgene Macht,  
Um zu beschwören unsichtbare Geister?

Bertr. Ja!

Robert. Und kennst du sie? — O sprich!

Bertr. Ich kenne sie!

Und leicht wohl wird man ihrer Meister,  
Wenn man Muth in dem Herzen trägt.

Hast du den Muth?

Robert. Bertram!

Bertr. Ha! wie er sich schon regt!

So höre! — Bernahmst wohl schon von  
dem alten Palaste,

Das der Hölle überließ der Himmel im  
Zorne?

Robert. O ja!

Bertr. Dort umstrickt von Nesseln und Dorn

Erhebt das Grabmal sich

Der Königin Rosalie —

Dort wächst ein Zweig, mit Wunderkraft  
begabt,

Den eine Schaar verdampter Geister hütet;

Hast du den Muth, ihn schweigend in der  
Nacht,

Mit eigner Hand zu brechen?

Robert. Das wäre Kirchenraub!

Vertr. Du wankst? und dieser Zweig macht dich  
unüberwindlich;  
Dir zu Füßen wird die Geliebte sinken!  
Robert. Ob den Muth ich wohl habe?  
Der tapf're Ritter darf nicht zagen,  
Er stürzt sich in Gefahr hinein.  
Und müßt' ich auch das Aergste wagen.  
Nun wohlan, es soll so sein!  
(Beide ab.)

### Scene 7.

Vertram, (später) Robert.

Vertr. Dies die Trümmer also von jenem alten  
Palaste,  
Einst von Rosalien der Ehr' und Zucht  
geweiht. —  
Töchter des Altars, für and're Götter heiß  
In Flammen lodern, Weihrauch für sie  
zuchtlos spendend,  
Daß wo Tugend sonst war, jetzt das La-  
ster daheim,  
Mädchen die ihr da ruht, mit kaltem  
Stein bedeckt,  
Vernehm't ihr mich:  
Aus dem Schlasse des Todes auf eine  
Stunde erweckt,  
Erhebet euch!  
Fürchtet nicht mehr, daß zur Rede euch stelle  
Jene Königin hier,  
Ich bin's der ruft, der König der Hölle,  
Verdammt so wie ihr!

(Die Mädchen erheben sich aus ihren Gräbern.)

Vertr. (zu den Mädchen die ihn umgeben.)  
Des Himmels Töchter einst, jetzt der Hölle  
geweiht,  
Hört was ich befehlend gebiete.  
Ein Ritter wird sich nah'n in seiner Ju-  
gendblüthe,  
Er soll den Zweig brechen sich heut'.

Doch wenn sein Wille zögert; er mein  
 Erwarten täuscht,  
 So verführet ihn durch Reiz und Huld,  
 Zwingt ihn, daß er erfüllet, was sein Schwur  
 von ihm heischt,  
 Bedecket den Fallstrick ihm und verbergt  
 ihm meine Schuld.

Robert (kommt zögernd.) Hier ist der Ort, umgeben  
 von nächtlichen Schrecken!

Frisch gewagt! —

Welch' ein Schauer dringt durch mein  
 Gebein!

Die Gänge — diese Gräber — wie sie mir  
 Qual und Pein

Im tiefsten Herzen wecken!

Ha! den Zweig seh' ich hier! Talisman,  
 den die Unterwelt verleiht,

Daß mir nur er wieder gewähre

Die Macht auf Erden und die Unsterb-  
 lichkeit.

Welch Bangen! — Weg o Furcht!

Mein Gott! auf jenem Grabe,

Seh' meine Mutter ich zürnend auf mich  
 blickend,

Ich kann nicht mehr; hinweg sonst un-  
 terlieg' ich!

(Wie Robert abgeh'n will, umringen ihn die Mädchen  
 und bieten ihm allerlei Vergnügungen dar. Helene zieht  
 ihn zum Grabe der Königin. Robert bricht den Zweig.)

Chor der Mädchen.

Unser ist er nun!

Herbei, herbei

Geister der Nacht

Mit Siegesgeschrei!

# Vierter Aufzug.

## Scene 1.

Chor. Aliberti.

Chor. Tönt empor ihr Freudenklänge,  
Töne des Sieg's, des Liebesglück's!  
Feiert nun heut' durch Festgesänge  
Laut den Genuß des Augenblicks.

Aliberti. Laßt euch, o Fürstin, hier ehrfurchtsvoll  
überreichen,  
Im Namen des Gemahls,  
Den noch heut' ihr beglücken sollt,  
Diese Gaben, nur schwach seiner Zärtlich-  
keit Zeichen.

Chor. Tönt hoch empor &c. &c.

## Scene 2.

Isabella. Robert.

Isabella. Wie der magische Zweig, der zu ihnen  
sich neigt,  
Des Zaubers Allgewalt im vollen Maße  
zeigt.

Robert. Dein Rufen stolze Braut, wird kein Sterb-  
licher hören.  
Wer kann hier, wohin mich Zaubermacht  
geführt,  
Dich rauben Stolze mir, widerstrebe, bitte,  
flehe,  
Nichts rettet dich! du folgest mir selbst  
mit Gewalt!  
Doch nein; aus freier Wahl; näher denn  
hin zu ihr!  
Ha! wie so reizend schön,

Süßer Schlummer leih' noch höhere An-  
muth ihr;

Unschuld umstrahlt sie mit lächelnder  
Zier,

Die zum Engel sie weiht. —

Doch fort von hier; es ist Zeit! Isabella!  
Isabella!

Nun löse ich den Zauber, der dich umfan-  
gen hält.

Isabella. Wo bin ich und welche Stimme ruft mich?  
Welch' betäubender Schlaf — der die Sinne  
befällt?

Was seh' ich? Ist's eine neue Täuschung? —

Hier! hier! Robert! Robert! wäre hier!

O Gott! sieh die Qual — dieses Bangen!

Mit Hülfe steh' mir Armen bei!

Robert. Wie vermehrt dieser Reiz mein Verlangen,  
Nimmermehr sie eines Andern sei.

Ha! ich fühle die Lust der Verdammten,

Seh ich wie angstvoll sie erbebt.

Isabella. Welcher Blick; der tief mich durchbebt!  
(zu Robert.) Welch' eine Macht führt euch  
zu dieser Stelle,

Daß ihr Ehre und Schwur so vergessend  
erscheint?

Robert (wüthend.) Nun denn — ja — ja! die Hölle,  
die treu mir gedient,

Rächen wird sie mich an dem, den ich hasse!

Isabella. Noch heute früh bei dem Turnier

Vermochtet es mit Ehre ihr;

Robert. Fürchtet meine Wuth! weicht nicht von  
mir!

Ha, gieb mich nicht der Verzweiflung hin!

Alles ist hier meiner Macht ergeben,

Nichts reißt aus den Armen mir nun noch  
mein Glück!

Isabella. Gott, auf mich wende deiner Hülfe Blick!

Laß nicht Verzweiflung seine Seel' erfassen,

Alles ist hier seiner Macht überlassen,

Nur du allein hältst seinen Arm noch zurück.

Entflieht! Entfernt euch! Vergebens euer  
Wähnen. —

O Gott! Schenk' deinen gnäd'gen Beistand  
mir! —

Robert. Ich weiche dem Drängen, dem Sehnen!  
Isabella! du bist nun mein!

Isabella. Robert, o mein Gott! O, laß mich los!

Robert. Nein, keine Macht kann deine Bande lösen,  
Nicht widerstehen mir! komm! mein mußst  
du sein!

Isabella. Robert! mein Geliebter!  
Mein Herz lebt nur durch dich!  
Du sieh'st meine Angst!  
Mitleid für dich selber,  
Und Gnade für mich!

Robert. Nein! nein! nein! nein!

Isabella. Wie? dein Herz hat vergessen,  
Was du geschworen mir?  
Einst hast du mir gehuldigt, —  
Zu Füßen lieg' ich dir.

Robert. Nein, nein, nein, nein!

Isabella. Du mein Glück, mein einz'ges Leben,  
Du, dem ich mich ganz gegeben,  
Du siehst meine Angst!  
Mitleid u. s. w.

Robert. Dem Tone kann mein Herz nicht wider-  
stehen.

Isabella. O, laß mich nicht in dieser Angst vergehen.

Robert. Doch kann ich nicht bezähmen diese Gluth.

Isabella. O bezähme diese Wuth!

Robert. Und einem Andern soll ich hin dich geben!  
Verlör' ich dich, verlör' mein Leben ich!  
Nichts kümmert mehr mein Leben dich,  
Nun wohl, so nimm — nimm denn mein  
Leben!

Isabella. Wie? was sagst du?

Robert. Ja Tod ist, was jetzt mir droht.

Isabella. Nicht Hoffnung mehr?

Robert. Nicht eine einz'ge!

Isabella. O rette dich!

Robert. Ich mag nicht leben!

Isabella. Flieh', da du's kannst!

Robert. Nein eh' den Tod! (wirft sich ihr zu Füßen.)  
Und sollt' ich durch sie sterben hier,  
Du bestimme mein Loos, ich fleh' es knieend  
von dir.

(Zerbricht den Zweig.)

Chor. Was ist geschehen? — Ist es ein Blend-  
werk. —

Welch' ein Ermüden — befiel uns doch  
alle —

Bei Hof der Schlummer — welch feltner  
Fall! —

Was seh' ich! — Ist's Wahrheit? — Es  
ist Robert! —

Ja, er ist's! Haltet fest, greift ihn schnell,  
diesen Frechen!

Nicht mehr kann uns'rem Arm er nun  
mehr entgeh'n.

Jetzt bestraft wird gewiß fürchterlich sein  
Verbrechen,

Und es soll morgen schon ihm sein Recht  
nun gescheh'n.

Robert. Kommt nur an! wenn ihr wollt dieses  
Schritts euch erfrechen!

Trogen will lachend ich Erd' und Him-  
mel zugleich.

Alice und die Frauen.

Rettungslos! ganz umsonst ist noch jetzt sein Er-  
frechen,

Nicht mehr kann ihrem Arm er nunmehr noch ent-  
geh'n,

Jetzt bestraft wird gewiß fürchterlich sein Verbrechen,  
Und es wird morgen schon ihm sein Recht nun  
gescheh'n.

# F ü n f t e r   A u f z u g .

## Scene 1.

Robert. Komm!

Bertr. Weshalb zwingst du mich hierher mit dir  
zu gehen?

Robert. Heilig ist dieser Ort! niemand kann mich  
verfolgen,  
Mich befreit hattest du, da suchst' den Geg-  
ner ich,  
Den Prinzen von Granada.

Bertr. Nun denn?

Robert. Verfluchtes Loos!

Ich bin besiegt! — Mein Schwerdt, ha,  
der Schande,  
Verrieth im Kampfe treulos mich!  
Alles verräth mich heut!

Bertr. Doch nur nicht ich,  
Der dich liebt, der dein Glück einzig  
will.

Verstehst du es denn nicht?

Ja, als mit Frevlerhand du den Zweig  
dort dir brachst,  
Der für dich die Geliebte erwerben sollte,  
Ward sie des Andern Theil.

Robert. Wie entreiß' ich sie ihm, durch welche  
Macht, rede.

Bertr. Nur Ein's heut dar sich deiner Rache.

Robert. Ich ergreif's, nenn' es mir!

Bertr. Unser sei! — Mir gehör'! Eine Schrift,  
feierlich

Fessele sie deine Treu.

Robert. Gewährt sie mir nur Rache,  
Bin ich dein; reiche sie mir.

Vertr. Was ist's? — Bist wankend du schon  
worden?

Robert. Hörst du nicht der Orgel Klang?

Vertr. Was kummert der denn uns?

Robert. Leis' erwacht die Erinnerung an meine  
Kinderjahre,  
Als mich in ihr Gebet die fromme Mut-  
ter schloß.

### C h o r i n d e r K i r c h e .

Heil der ewigen Liebe,  
Heil dem Gotte der Macht,  
Der die Unschuld gerettet  
Aus der Verführung Nacht.

Robert. Es ruft den Sünder Gottes Stimme,  
Sie ruft ihm noch Vergebung zu.

Vertr. (für sich.) Von hier fort, sonst droht mir  
Gefahr.

Glaub' dem Freunde! Folge mir und eile.

Robert. Hörst du nicht?

Vertr. Denk' an deinen Schwur.

Robert. Ach! könnt' ich beten nur!

Vertr. Er ist schon tief erschüttert,  
Jetzt gilt's Entschlossenheit.  
Blinde Wuth mög' ihn fassen,  
Rach' und Liebe im Streit.

Robert. Höh'rer Sphären Harmonien,  
Wonneklang, frommen Seelen nur geweiht!  
Frevle Wuth, die mir im Herzen tobte,  
Weicht der Ruh, trauernd der vergange-  
nen Zeit.

### N ä h e r e s C h o r .

Liebe und Glück,  
Schauet dein Blick  
Huldvoll geneigt,  
Und beut dem Paar,  
Das heut vermählt,  
Nur Segen dar.

Vertr. Der Gesang muß dein Herz wohl tief und  
schwer bewegen;  
Dem Nebenbuhler Glück erfleh'n vom  
Himmel sie.

Robert. Was sagst du?

Vertr. Warum fleh'st du nicht auch dort um  
Segen  
Für den, den sie er schon verlieh?

Robert. Ha! dieses Wort weckt Zorn in mir und  
Rache,

In dir erkenn' ich meinen Feind!

Vertr. Wer? ich?

Ich wär' dein Feind? Ich? der dich ein-  
zig liebt!

Ich, der im Streit und Kampfe deine Ju-  
gend beschützte,

Ich, der dein ganzes Gut gern das seinige  
nennte,

Das dann er's ganz dir gäb'!

Robert. O Gott! wer bist du denn?

Vertr. Ruft dir es diese Angst, diese Gluth denn  
nicht zu,

Die das Herz mir durchströmt? — Hast  
du heut' nicht gehört —

Heute früh — wo Raimbaut — dir hat  
erzählt die Kunde —

Von dem Loos — deiner Mutter! — Ach!  
er sprach nur zu wahr!

Robert. Gott!

Vertr. Sie liebte einst mich — ihr Gemahl —  
ich, — im Bunde —

Robert. O Himmel!

Vertr. Wähle nunmehr, Robert! Jetzt kennst du  
mich!

Robert. Wehe mir! Welch Geschick!

Rein mir bleibt keine Wahl, die Kindes-  
liebe siegt.

Fürchte nicht, daß ich dich verlasse!

## S c e n e 2.

V o r i g e. A l i c e.

- Alice. Robert! Was hörte ich?  
 Bertr. Was hat dich hergeführt? —  
 Alice. Eine fröhliche Botschaft —  
 (für sich) Ach, kaum noch kann ich athmen —  
 Euch lacht jetzt neu das Glück! Es kommt  
 entgegen euch.  
 Dem Himmel dankt, der euch so sichtbar  
 schützt.  
 Der Prinz von Granada und sein Gefolge  
 konnten!  
 Die Schwelle nicht der Kirche überschreiten.
- Robert. Ich weiß es!  
 Alice. Und die edle Prinzessin, entrisßen eurer  
 Liebe,  
 Wartet eurer am Altar.
- Bertr. Ach! du mußt nun hinweg.  
 Alice. Verlassen sie, das könntet ihr? —  
 Habt ihr denn jenen Schwur, der euch  
 bindet, vergessen?
- Bertr. Es ist Zeit! Laß uns eilen! Bald schlägt  
 die Stunde dir!
- Robert. Was nun beginnen?  
 Auf! gebeut! daß ich Folge zeige.
- Alice (bei Seite.) O Gott! Was umgarnt ihn so  
 sehr?  
 Robert denk' deines Schwurs!
- Robert. O schweige, schweige!  
 Einer höhern Pflicht ich weiche.
- Alice. Einer Pflicht, die mehr als die Ehr'?  
 Mächt'ger Gott! Gott der Gnade,  
 Richt' du den Vaterblick  
 In sein Herz, es zu lenken  
 Zu dem frühern Glück.
- Bertr. Welche Qual! Keine Gnade!  
 Mein Sohn, mein einz'ges Glück,

- Meinem Fleh'n Erhörung schenke,  
 Mit der Kindesliebe Blick.
- Robert. Welche Qual! wo weilt Gnabe?  
 Ach zerstört ist mein Glück!  
 Untergang, wohin ich lenke  
 Meinen wehmuthsvollen Blick.
- Bertr. Hier, die Schrift die dich fürchterlich  
 bindet,  
 Die nur allein deine Treue verbürgt.
- Robert. Dieß die Schrift, die auf ewig mich bindet?  
 Unterzeichnen will ich sie! — aber wie?
- Alice. Sieh hierher! Sohn voll Undank! Schnödd'  
 verblendet,  
 Da ließ!
- Robert. O Gott! dieß die Hand meiner Mutter!  
 O, mein Sohn! Mutterliebe kann nicht  
 sterben,  
 Wacht über dir im Himmelslicht.  
 Traue dem Rath des Mannes nicht,  
 Der mich geleitet zum Verderben.
- Bertr. Ha, wie? dein Herz es wankt noch in der  
 Wahl?
- Robert. Ich zitt're — tiefbewegt — Entscheidung  
 drängt! — O Qual!
- Alice. Mein Sohn! die Mutterliebe kann nicht  
 sterben,  
 Sie wacht über dir im Himmelslicht.
- Bertr. Mein Sohn, laß trostlos mich nicht sterben!  
 Sieh' meine Pein; verlaß mich nicht!
- Alice. Flieh' falschen Rath, o trau ihm nicht,  
 Dem Manne, der auch mein Verderben.
- Bertr. Schwankt noch dein Herz bei seiner Pflicht?  
 Sieh' mich denn knieend hier!
- Robert. Erbarmt euch meiner doch!
- Alice. Blick' zu Gott, der dein harr't!  
 Mitternacht! O welch' Glück! Gerettet nun!
- Bertr. Ha! Rächergott, der Sieg ist dein! (versinkt.)

36  
2  
36

Chor des Volks.

Ruhm und Preis dem Allmächt'gen!  
Sing ihm Mensch und Cherubim!  
Er ist treu doch geblieben,  
Der Herr verzeihet ihm.  
Ehre sei Gott! Preis ihm und Ehr'!

Est.

A - 16706

Der Druck wird unter den gesetzlichen Bedingungen  
gestattet.

Riga, den 23. März 1839.

Dr. C. E. Napieršky,  
Censor.